

AIDS HILFE BERN

Info und Beratung zu HIV und Sexualität

**Beraten.
Aufklären.
Dem Ziel näher
kommen.**

**Jahresbericht
2022**

Das Jahr 2022. Einblicke.

Gut aufgestellt in ein vielseitiges Jahr. Editorial	3
Freierarbeit der AHBE. Entwicklung über die Jahre.	9
Prä-Expositions-Prophylaxe PrEP. Porträt eines wichtigen Medikaments.	11
Dank. Wir danken. Für das Jahr 2022.	13
Sensibilisieren. Ausbilden. Beraten. Präsent sein. Übersicht über die Angebote Beratungsstatistik	14
Erfolgreiche Arbeit. Engagierte Menschen. Mitarbeiter_innen und Gremien	17

Der Finanzbericht 2022 ist – wie auch dieser Jahresbericht – auf unserer Website verfügbar: www.ahbe.ch

Gut aufgestellt in ein vielseitiges Jahr.

Nachdem es um das Corona-Virus ruhiger geworden ist, hält uns seit Mitte Mai 2022 ein weiteres Virus auf Trab: In der Schweiz und in Europa treten bei Menschen ungewöhnlich viele Affenpockeninfektionen auf – vor allem bei Männern, die Sex mit Männern haben (MSM). Da die Fälle weltweit erschreckend schnell ansteigen, ruft die WHO eine internationale Gesundheitsnotlage aus. So werden in vielen europäischen Ländern, den USA und Kanada schwule, bisexuelle und queere Männer schnell und unkompliziert geimpft. In der Schweiz dauert es lange, erst im Spätherbst stehen endlich Impfungen bereit.

Die Situation erinnert uns an den Beginn der HIV-Pandemie. Auch dort standen MSM plötzlich im Mittelpunkt einer Pandemie. Es kam zu Stigmatisierung und Diskriminierung. Zwar hat sich vieles verändert, doch leider werden Menschen mit HIV immer noch diskriminiert und die Stigmatisierung ist tagtäglich spürbar. Auch wissen viele Menschen nicht, dass unter Therapie das HI-Virus nicht übertragen werden kann und in der Schweiz fast alle Menschen mit HIV erfolgreich therapiert sind.

Die Aids-Hilfe Schweiz (AHS) sammelt im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit (BAG) Diskriminierungsmeldungen. Demnach finden viele Diskriminierungen immer noch im Gesundheitsbereich statt. Die Aids Hilfe Bern (AHBE) bietet Schulungen für (angehende) Fachmitarbeiter_innen in der Pflege, damit sich das ändert. Aber auch in anderen Bereichen braucht es weiterhin die Präventionsarbeit der AHBE, zum Beispiel mit aufsuchender Arbeit in den Communities der HIV-Hochprävalenzländer, der LGBT+ Community, auf der Gasse und bei Freien (mehr dazu auf Seite 9). Junge Menschen werden mit Schulungen in sozialpädagogischen Einrichtungen sowie an Schulen auf die Themen HIV und sexuell übertragbare Infektionen (STI) sensibilisiert – auch von Menschen, die mit HIV leben. Asylsuchende und Migrant_innen werden in ihrer Sprache über sexuelle Gesundheit und sexuelle Rechte aufgeklärt. Die AHBE steht zudem allen Menschen für telefonische Beratungen rund um das Thema sexuelle Gesundheit zur Verfügung.

Die Zahl der neuen HIV-Diagnosen liegt immer noch tiefer als vor Corona. Doch regelmässiges Testen und PrEP bleiben weiterhin zentral fürs Eliminationsziel 2030.

Pandemiebedingt wurden 2020 in der Schweiz weniger Menschen positiv auf HIV getestet, als es dem langjährigen Trend entsprochen hätte. 2021 waren es wieder mehr. Erfreulicherweise liegen die 318 gemeldeten neuen HIV-Diagnosen immer noch tiefer als vor der Pandemie (420). Von diesen lassen sich zwei Menschen von der AHBE beraten. Weitere acht kommen neu in unsere Beratung für Menschen mit HIV.

Um das Eliminationsziel 2030 für HIV zu erreichen, ist regelmässiges Testen und die Prä-Expositions-Prophylaxe (PrEP) bei MSM zentral. Denn noch immer tritt gut die Hälfte der Neuinfektionen bei MSM auf. Das BAG geht davon aus, dass unter anderem das SwissPrEPared-Programm (PrEP unter medizinischer Kontrolle) zum Rückgang der Neudiagnosen beigetragen hat (mehr dazu auf Seite 11).

Im Checkpoint Bern werden 345 solche Beratungen durchgeführt, was im Vergleich zum Vorjahr einer Zunahme von über 30 Prozent entspricht.

Neue Zusammensetzung auf der Geschäftsstelle und im Vorstand

Bei den Beratungen für trans und non-binäre Menschen tritt Raphaël Guillet im Februar die Nachfolge von Myshelle Baeriswyl an. Er ist Sozialpädagoge und schliesst im Verlauf des Jahres seine Ausbildung zur Fachperson sexuelle Gesundheit ab. Er bringt wichtige Kontakte und Erfahrung aus seinen Einsätzen für «du-bist-du» und «Transgender Network Switzerland (TGNS)» mit.

Im Checkpoint wechseln die beiden Fachmitarbeiter_innen und Know-how muss wieder aufgebaut werden. Marco Rüegg konnte im Dezember 2021 noch von seinem Vorgänger eingearbeitet werden. Doch bald betreut er den Checkpoint alleine, bis Jonas Rychener im März die Nachfolge von Leilani Lehnherr übernimmt. Leilani Lehnherr danken wir herzlich für ihren Einsatz. Jonas Rychener ist diplomierte Pflegefachmann und biomedizinischer Analytiker. Er wird von Marco Rüegg eingearbeitet. Dank der guten Aufbauarbeit früherer Mitarbeiter_innen im Checkpoint, finden die beiden solide Strukturen und Abläufe vor, bald sind sie mitten im Tages-

Personelle Wechsel sind zwar ein Verlust an Know-how. Aber die AHBE ist gut aufgestellt und die neuen Mitarbeiter_innen können auf etablierte Prozesse zurückgreifen.

geschäft. Bedingt durch den Personalwechsel im Checkpoint führen die Mitarbeiter_innen der Geschäftsstelle Anfang März eine Retraite zur Teamentwicklung mit externer Moderation durch. Sie erweist sich als sehr wertvoll: Es zeigt sich eindrücklich, wie gut die Geschäftsstelle und das Team aufgestellt, wie viele Stärken und Ressourcen vorhanden sind.

Neu ist CONTACT (Stiftung für Suchthilfe) für «Walk and Talk» zuständig. So sind die Educators seit August bei CONTACT und nicht mehr bei der

AHBE angestellt. Doch die Zusammenarbeit geht in gleicher Form weiter. Die Kontakte und gemeinsamen Sitzungen bleiben bestehen und wir brauchen uns nicht gross zu verabschieden. Wir danken den Educators herzlich für ihren Einsatz.

Maria Furrer, Fachmitarbeiterin im Bereich Sexualität und Gesundheit mit Schwerpunkt Migration, geht Ende Oktober bis Juni 2023 in Mutterschaftsurlaub. Als gut qualifizierte Vertretung können wir Julia Egenter engagieren. Sie wird von Maria Furrer im Oktober eingearbeitet und übernimmt im November all ihre Aufgaben.

Ende November wird die Geschäftsleiterin an einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung der AHS in deren neue Strategiekommision gewählt. Somit ist die AHBE weiterhin bei den Strategiewerken des Dachverbands vertreten.

Vier langjährige Vorstandsmitglieder künden Anfang Jahr an, dass sie per Mitgliederversammlung 2023 ihr Mandat ablegen wollen. Wir definieren Profile für deren Nachfolge. Bis Ende Jahr finden wir vier Personen, die im Vorstand der AHBE mitarbeiten möchten – auch für das Präsidium. So wird der Vorstand ohne Unterbruch komplett und gut aufgestellt sein.

Neues Management-System bewährt sich

Seit Anfang Jahr erfolgt die Klienten- und Adressenverwaltung in einer neuen internetbasierten Software. Das vereinfacht die Dossierführung – vor allem für PrEP-Klient_innen. Alle administrativen Tätigkeiten können nun standortunabhängig durchgeführt werden.

Zum ersten Mal schliessen wir den Jahresabschluss mit dem neuen softwarebasierten Buchhaltungssystem ab. Der Jahres- und Finanzbericht 2021 wird Ende April von der Mitgliederversammlung genehmigt. Nach zwei Jahren pandemiebedingtem Unterbruch findet sie wieder vor Ort statt. Auch den traditionellen Vernetzungsapéro mit unseren Partnerorganisationen führen wir im Juni wieder durch. Die Mitarbeiter_innen der Geschäftsstelle und des Vorstands können endlich die wertvolle Zusammenarbeit mit den Partner_innen gebührend würdigen und vielen Kontaktpersonen zum ersten Mal persönlich begegnen.

Die im August 2021 definierten strategischen Stossrichtungen werden wirksam umgesetzt. So wird die Rolle der AHBE im Bereich Sexualität und Gesundheit bei den Angeboten für drogenkonsumierende Menschen überdacht und die Hauptverantwortung an CONTACT abgegeben. In Absprache mit der Berner Gesundheit (BEGES) wird das Profil der Angebote in Schulen und Institutionen geschärft und in gewissen Bereichen wie Spitex oder Themen wie Geschlechtsidentität ausgebaut.

Persönliche Begegnungen mit unseren Partner_innen sind endlich wieder möglich. Für eine gute Zusammenarbeit ist dies äusserst wertvoll.

Das Management-System wird weiterentwickelt und sichert Know-how in Bezug auf die gelebten Prozesse und Vorgehensweisen. Es leistet gute Dienste bei der Einführung der neuen Mitarbeiter_innen. Die Risikoanalyse wird neu mit allen Punkten des internen Kontrollsystems (IKS) ergänzt und evaluiert. Weil IKS-Themen integriert werden, können strategische, operative und prozessuale Risiken sehr bewusst gelenkt werden. Die Auditorin würdigt dies im Rahmen des ISO-Audits im November: Das System eigne sich, die Ziele zu erreichen und die Strategieumsetzung wirksam zu unterstützen. Sie kommt zum Schluss, dass die Geschäftsleitung und die auditierten Mitarbeiter_innen ein hohes Qualitätsbewusstsein haben. Das ISO 9001:2015 Zertifikat wird somit bestätigt.

Ausgeglichenes Budget ohne Verlust

Dank einer intensiven und erfolgreichen Mittelbeschaffung konnten wir für 2022 wieder ein ausgeglichenes Budget aufstellen. Wir können es einhalten und machen keinen Verlust (siehe Finanzbericht). Neben dem Leistungsvertrag mit dem Kanton Bern müssen wir 30 Prozent des Budgets mit Spenden und Erträgen aus den Dienstleistungen generieren. Deshalb sind wir dankbar, auch dieses Jahr auf die grosszügige finanzielle Unterstützung des BAG sowie der beiden Pharmafirmen Gilead und ViiV zählen zu können. Die Spenden von Gemeinden, Kirchen und Privatpersonen sowie von hab queer bern und MSD Merck Sharp & Dohme tragen ebenfalls dazu bei, dass wir unsere Angebote in der aktuellen Form anbieten können.

Für das Angebot «Walk and Talk» erhalten wir bis Ende Juli erneut einen Grossteil der dafür notwendigen Gelder von der Glückskette. Es gelingt uns, mit CONTACT und der Kirchlichen Gassenarbeit Bern nochmals einen Antrag einzureichen, der von der Glückskette angenommen wird. Somit ist die Finanzierung ab August für weitere zwei Jahre gesichert. Die Glückskette überweist die gesprochenen Gelder neu an CONTACT, der wir für unsere Leistung Rechnung stellen.

Wir schätzen, dass unsere Ansprechpersonen in der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion des Kantons Bern (GSI) erkennen, wie wichtig unsere Angebote sind. Und wir sind froh, 2023 von keinen Sparmassnahmen betroffen zu sein.

Neuigkeiten und Trends bei unseren Angeboten

Wir führen so viele HIV/STI-Tests mit Beratung durch wie noch nie: 933 Menschen beraten und testen wir vor Ort, das sind gut 50 Prozent mehr als im Vorjahr. Auch «Check at Home», das wir seit September 2021 anbieten, ist sehr beliebt: 121 Menschen lassen sich nach einer telefonischen Beratung beim Checkpoint von zu

2022 führen wir 933 HIV/STI-Tests mit Beratung durch – das ist ein neuer Rekord. Dank zwei grossen Testkampagnen der AHS können viele junge MSM und trans Personen gratis getestet werden.

Hause aus auf HIV und STI testen. Die Resultate erhalten sie nach wenigen Tagen direkt von uns. So haben auch Menschen im Kanton, die nicht in der Nähe der Stadt Bern wohnen, Zugang zu HIV/STI-Tests. 35 Migrant_innen und 21 weitere Personen in prekärer finanzieller Situation werden zu reduzierten Tarifen oder gratis getestet. Von August bis Dezember übernimmt die «get tested»-Kampagne der AHS die Kosten der HIV-Tests für Menschen aus Hochprävalenzländern. Im Rahmen der beiden grossen Testkampagnen der AHS werden im Mai 113 und im November 136 MSM

und trans Personen getestet, bis 25 Jahre gratis, alle anderen vergünstigt. Im Mai profitieren 19 Prozent und im November sogar 34 Prozent vom Gratistesting.

Die PrEP-Sprechstunde führt inzwischen über 200 aktive Klient_innen – eine massive Zunahme im Vergleich zum Vorjahr. Insgesamt werden 345 PrEP-Beratungen durchgeführt, wovon 108 Menschen mit der PrEP starten. Der Checkpoint bietet zudem seit Oktober neu die HPV-Impfung an. Im Rahmen des kantonalen Impfprogrammes ist die Impfung für 11- bis 26-Jährige kostenlos. Warum diese starke Zunahme der durchgeführten Tests und der PrEP? Einerseits, weil wir die Personalressourcen um 10 Prozent und damit die Kapazitäten im Checkpoint erhöht haben. Weil wir neue Mitarbeiter einarbeiten mussten, haben wir andererseits darauf verzichtet, den Checkpoint weiterzuentwickeln und neue Dokumentationsmaterialien zu erarbeiten. Alle Ressourcen haben wir in das Testing und die PrEP-Beratungen investiert.

Da die Covid-19-Massnahmen aufgehoben sind, finden wieder vermehrt LGBT+ Partys statt. So kann der Checkpoint mobil aufsuchende Partyeinsätze durchführen – immer mehr auch über die Stadt hinaus, in der Region Biel, im Berner Oberland und ganz neu in Aarberg.

Im Bereich Leben mit HIV werden insgesamt 88 Menschen, die mit HIV leben, beraten. Wenn notwendig, werden sie auch punktuell finanziell unterstützt. Um die Selbsthilfe ausbauen zu können, prüfen wir, welche Bedürfnisse die Klient_innen beim informellen Austausch mit anderen Betroffenen haben. Zudem sind wir daran, eine Chatgruppe für entsprechende Treffen aufzubauen.

Im Bereich Sexualität und Gesundheit werden bis März 11 Kurse im Asyl- und Integrationsbereich durchgeführt. Das ist der Vernetzung mit den neuen Anbieter_innen zu verdanken. Ab März sind die Partnerorganisationen wegen der vielen Geflüchteten aus der Ukraine allerdings extrem ausgelastet. Sie haben bis September keine Kapazitäten, Präventionskurse zu organisieren oder gemeinsame Projekte durchzuführen. So können bis dann keine weiteren Kurse geplant werden.

Dass bei der Pflege von Menschen, die mit HIV leben, keine zusätzlichen Hygienemassnahmen notwendig sind, wissen viele nicht. An unseren Veranstaltungen mit Pflegefachpersonen machen wir die Erfahrung, dass diese oft eine veraltete Vorstellung von HIV haben und beispielsweise nicht wissen, dass Menschen mit HIV unter erfolgreicher Therapie nicht ansteckend sind. Das unzureichende Wissen fördert die Verunsicherung und die Angst, was fälschlicherweise zu erhöhten Vorsichts- und Hygienemassnahmen führt. Menschen, die mit HIV leben, nehmen das wahr und erleben es als Form von Ausgrenzung und Diskriminierung. Um dem entgegenzuwirken und auf unser Angebot aufmerksam zu machen, schreiben wir im Juni die Spitexorganisationen des Kantons an. Die Organisationen sind zwar sehr interessiert, können das Angebot aber aufgrund der angespannten personellen Situation im Moment nicht nutzen. Zwei geplante Veranstaltungen werden deshalb leider wieder abgesagt.

Wir stellen fest, dass in der Pflege ein Wissensdefizit rund um HIV vorhanden ist. Das führt zu Diskriminierungen. Dem versuchen wir mit unseren Veranstaltungen für Pflegefachpersonen entgegenzuwirken.

Nach den pandemiebedingten Einschränkungen sind wieder Kulturfeste unserer Zielgruppen im Migrationsbereich möglich, an denen unsere Mediator_innen neben den regulären Verteilaktionen aufsuchend arbeiten. An zwölf Tagen sind sie an verschiedenen Anlässen mit einem Stand präsent – unter anderem am Swiss African Festival (SAF) und African Music Festival in Bern, am Festi Kultur in Biel, an Fussballturnieren dieser Communities sowie an Veranstaltungen von Medina. Im Rahmen der AHS-Kampagne «get tested» werden am SAF gratis HIV-Tests vor Ort angeboten. Dank der Unterstützung von Gilad organisieren wir zusammen mit Diaspora TV und Charity Kultur im Dezember ein HIV-Präventions-Event für die Sub-Sahara Community – mit einem Community Konzert in Biel.

Die 11 geplanten niederschweligen monatlichen Treffen «Safe Space» für LGBT+ Menschen mit Migrationserfahrung können alle durchgeführt werden. Sie ziehen immer mehr Menschen an, auch aus der Ukraine. Durchschnittlich nehmen pro Treffen 13 Personen teil, im Mai sogar 24 – ein neuer Rekord.

Der Bedarf an Beratungen für trans und non-binäre Menschen und deren Umfeld – meistens die Eltern – nimmt weiter zu. Zunehmend wünschen Fachpersonen von Organisationen, die sich im Bereich Jugendhilfe oder Berufsintegration engagieren,

Fachberatungen und Weiterbildungen zu diesem Thema. Für sie sind die Fragestellungen neu und sie wollen sich im Umgang damit sicherer fühlen. Dank einem Rotationsgewinn können mehr trans Beratungsstunden finanziert und gut 15 Prozent mehr Beratungen als im vergangenen Jahr angeboten werden. 232 Beratungen sind für trans und non-binäre Menschen und 43 für Fachpersonen. 203 trans Beratungen sind Erstberatungen. 91 Klient_innen sind unter 25 Jahre alt, 30 davon minderjährig.

Ausblick

Ab Januar 2023 können wir vermehrt Sans-Papiers gratis testen. Dank gebührt Gilead für eine an diesen Zweck gebundene Spende. Wir sind sehr froh darüber, denn die AHS finanziert keine Tests mehr im Rahmen der Kampagne «get tested». Im Februar schalten wir «Dein Adieu» auf unserer Website auf, um Legate zu akquirieren. Diese Möglichkeit der Spendensammlung testen wir ein Jahr lang.

Die aktuelle Situation erlaubt es dem Checkpoint mobil, wieder vermehrt Aktionen an Veranstaltungen der LGBT+ Community durchzuführen. Hier suchen wir eine_n neue_n Mitarbeiter_in, weil wir die personelle Vakanz aufgrund der Pandemie bisher nicht besetzt haben. Ende Juli findet im Rahmen der Eurogames eine grosse LGBT+ Pride in Bern statt. Es freut uns, dass wir ein Gratistesting finanzieren und mit Informationsmaterial auf dem Bundesplatz präsent sein können – dies dank namhaften Beiträgen von Pharmafirmen.

Mit grossem Einsatz

Wir bedanken uns herzlich bei all unseren Mitarbeiter_innen, die grosse und sehr wertvolle Arbeit leisten sowie Veränderungen mittragen. Ein grosses Dankschön geht im Weiteren an die Mitglieder des Vorstands. Schliesslich möchten wir auch unseren Partnerorganisationen danken, die mit uns im vergangenen Jahr zusammengearbeitet und uns unterstützt haben.



A handwritten signature in black ink, appearing to read 'F. Schnider'.

Franz Schnider
Präsident



A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Chantal D. König'.

Dr. Chantal D. König
Geschäftsleiterin

Freierarbeit der AHBE. Entwicklung über die Jahre.

Die Aids Hilfe Bern (AHBE) engagiert sich seit über zwanzig Jahren in der Face to Face Freierbildung. Sie wurde damals in Zusammenarbeit mit der Aids-Hilfe Schweiz (AHS) entwickelt. Die Freier sollten stärker in die Verantwortung für den Schutz vor HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI) eingebunden werden. Ziel war, die Prävention von HIV/STI nachhaltig und breit abzustützen. Vorher konzentrierte sich die Präventionsarbeit im Sexgewerbe auf Sexarbeiter_innen und aufsuchende Arbeit durch ausgebildete Mediator_innen.

In den Anfangsjahren war die AHBE an vier Abenden pro Jahr auf der Kleinen Schanze in Bern auf dem Strassenstrich vor Ort präsent und führte Face to Face Gespräche mit Freiern. Es ging darum, wie sie sich, die Sexarbeiter_innen und nicht zuletzt ihre Partner_innen vor einer Infektion mit HIV/STI schützen können. Für eine nachhaltigere Wirkung fanden diese Aktionen bald einmal pro Monat statt. Gleichzeitig bekamen wir personelle Unterstützung von Xenia (Fachstelle Sexarbeit). Dadurch hatten wir vermehrt Zugang zu anderen Angeboten sexueller Dienstleistungen wie Animierbars oder Cabarets. Wir suchten das Gespräch mit den Betreiber_innen, um auch sie für die Anliegen der Prävention zu sensibilisieren und stärker in die Verantwortung einzubinden. In den meisten Betrieben bekamen wir so die Möglichkeit, Aktionen zur Face to Face Freierbildung durchzuführen. Inhaltlich hat sich das Angebot ebenfalls über die Jahre weiterentwickelt. Stand zu Beginn die HIV/STI-Prävention im Vordergrund, wurde zunehmend der faire Umgang der Freier mit den Sexarbeiter_innen thematisiert. Gegenwärtig sind wir in 12 Betrieben im Kanton Bern mindestens ein Mal pro Jahr präsent. Wir führen Gespräche mit den Betreiber_innen und den Freiern, geben Informationsmaterial und Kondome ab und informieren die Sexarbeiter_innen über unser Angebot «House 11». Dort können sich Sexarbeiter_innen vergünstigt testen und bei Bedarf gynäkologisch untersuchen lassen.

Überprüfung der gesetzlichen Regelungen im Prostitutionsgewerbe

2011 erteilte der Berner Regierungsrat einer Expert_innenruppe den Auftrag, ein neues Gesetz zur Regelung der Prostitution zu erarbeiten. Die AHBE arbeitete dort aktiv mit. Von Beginn weg orientierte sich die Expert_innengruppe dabei am Schutz der Sexarbeiter_innen. Nach intensiver Arbeit trat das neu erarbeitete Gesetz über das Prostitutionsgewerbe (PGG) am 1. April 2013 in Kraft. Seither diskutiert die Kommission für das Prostitutionsgewerbe (KOPG) als beratendes Fachorgan des Kantons und der Gemeinden das Gesetz regelmässig, um dessen Auswirkungen zu überprüfen und bei Bedarf Anpassungen vornehmen zu können. Die AHBE und Xenia sind in der KOPG vertreten – neben den anderen wichtigen Akteuren wie Regierungsstatthalterämter, Kantonspolizei, Staatsanwaltschaft, Amt für Migration, Kantonsarztamt und Arbeitsmarktbehörde der Volkswirtschaftsdirektion. Mit Xenia und La Strada (für suchtgefährdete Sexarbeiter_innen) steht die AHBE in regelmässigem Austausch, um auf dem neusten Stand zu bleiben, was die Sexarbeit im Kanton Bern betrifft. So können wir neben der Arbeit für die KOPG unsere Aktionen vor Ort inhaltlich auf die aktuellen Entwicklungen abstimmen.

Den Dialog und das gegenseitige Verständnis fördern

Mit La Strada haben wir das Angebot «**Unter dem Strich**» entwickelt. Im August sind wir jeweils gemeinsam ein paar Abende auf der Kleinen Schanze präsent. Wir wollen Gespräche zwischen Freiern, Sexarbeiter_innen, Anwohner_innen und Passant_innen initiieren, damit Vorurteile abgebaut und das gegenseitige Verständnis gefördert wird. Zudem geben wir Informations- und Präventionsmaterialien an Sexarbeiter_innen und Freier zu Themen rund um Prostitution und Schutzverhalten ab. Mal geht es um die Verbesserung der Umstände für die Sexarbeiter_innen (Was ist ein fairer Preis für sexuelle Dienstleistungen?) oder um Themen rund um den Schutz vor HIV/STI. Mal steht der Kondomgebrauch im Fokus, weil immer mehr Freier Sex ohne Kondom wollen oder haben. Ein andermal bieten wir vor Ort HIV/ STI-Tests für Freier und Sexarbeiter_innen an. 2022 findet die Aktion zum siebten Mal statt. Thema: «Grenzen setzen, Grenzen respektieren». Im Vorfeld können alle Leute auf Plakaten festhalten, was sie am Strassenstrich auf der Kleinen Schanze stört oder nervt. Diese Möglichkeit wird rege genutzt. Zum Beispiel steht da: «Sexarbeit ist Ausbeutung»,

Gespräche zwischen Freiern und Sexarbeiter_innen legen die unterschiedlichen Sichtweisen dar und fördern das gegenseitige Verständnis. Dank «Unter dem Strich» sind solche Dialoge möglich.

«Dass man als Frau, die nicht auf Sex aus ist, dauernd von Männern belästigt wird», «Frauen, die Sexarbeit anbieten, erleben eine Spaltung von Geist und Körper», «Sexarbeit sollte nicht vor der Kirche stattfinden».

Am ersten Abend führen wir vor allem Gespräche mit Freiern und Sexarbeiter_innen. In Einzel- oder in Gruppengesprächen wird engagiert diskutiert, was Respekt bedeutet und wer sich respektlos

verhält. Die Sexarbeiter_innen monieren, dass die Freier alles wollten, nicht bereit seien, einen fairen Preis zu bezahlen, und sich generell respektlos verhielten. Die Freier beklagen sich, dass die Frauen alles schnell erledigt haben wollten und sie auch beklauden würden. Genau solche Gespräche sind das Ziel dieses Angebots. Nur wenn zuerst unterschiedliche Sichtweisen beleuchtet und Dialoge gefördert werden, kann das gegenseitige Verständnis wachsen. Am zweiten Abend sprechen wir mit Passant_innen, Anwohner_innen und Menschen, die Angebote in der Dreifaltigkeitskirche wahrnehmen. Auffällig ist, dass viele junge Frauen die Sexarbeit negativ wahrnehmen. In Gesprächen versuchen wir herauszufinden, welche Lösungen sie sehen, um die Situation der Sexarbeiter_innen zu verbessern. Ein Prostitutionsverbot scheint den meisten jungen Frauen und Männern ein adäquater Ansatz zu sein. In solchen Fällen versuchen wir, ein differenziertes Bild der Sexarbeit zu schaffen, damit festgesetzte Vorstellungen reflektiert und hoffentlich verändert werden können. Über beide Abende führen wir mit gut 80 Menschen Gespräche.

Mit unserem Angebot leisten wir einen wichtigen Beitrag und unterstreichen die Feststellung der Exper_innengruppe von 2014: «Es ist der Expertengruppe ein zentrales Anliegen, von einer geteilten Verantwortung zu sprechen. Die Verantwortung muss an verschiedenen Orten wahrgenommen werden, in der Politik, in der Verwaltung, in den Etablissements und Freierkreisen und auch von den direkt betroffenen Frauen. Dabei ist der Schutz der Sexarbeiterinnen prioritär» (Bericht der nationalen Expertengruppe «Schutzmassnahmen für Frauen im Erotikgewerbe», 2014).

Peter Briggeler, Fachmitarbeiter Sexualität und Gesundheit

Prä-Expositions-Prophylaxe PrEP. Porträt eines wichtigen Medikaments.

Der Name «PrEP» steht für «Prä-Expositions-Prophylaxe». Dieses Medikament verhindert HIV-Ansteckungen im sexuellen Kontext und ist damit zu einem wichtigen Standbein in der Prävention von HIV-Neuinfektionen geworden. Wer PrEP einnimmt, schützt sich zuverlässig vor einer HIV-Infektion – unabhängig vom HIV-Status der Sexualpartner_innen.

In der Schweiz wird zur PrEP eine Kombination der Wirkstoffe Tenofovir und Emtricitabin verwendet – entweder als Originalpräparat Truvada oder als Generikum, das seit letztem Jahr verfügbar ist. Das Medikament ist in der HIV-Therapie schon länger bekannt, um die Virenlast zu vermindern. Das Virus ist so nicht mehr nachweisbar und die behandelten Menschen können es nicht mehr übertragen.

Im sexuellen Kontext besteht das Risiko für eine HIV-Infektion bei ungeschütztem Vaginal- oder Analsex. Bis zur Einführung von PrEP konnten nur korrekt angewandte Kondome einen zuverlässigen Schutz bieten. Im Rahmen von PrEP verhindert Tenofovir/Emtricitabin nun HIV-Infektionen ebenso sicher – mit einer Wirksamkeit von über 99% bei korrekter Anwendung. PrEP bietet auch einen Teilschutz beim Risiko der Ansteckung mit HIV, wenn Substanzen intravenös konsumiert werden.

Unterschiedliche Einnahme je nach Personengruppe

Da verschiedene Personengruppen unterschiedliche körperliche Voraussetzungen im Stoffwechsel haben, muss PrEP auch unterschiedlich eingenommen werden. So können cis Männer und andere Personen mit Penis über eine kurze Zeit ein PrEP-Bedarfsschema anwenden – auch bekannt als «PrEP on demand». Die Dosis beträgt zwei PrEP-Tabletten spätestens zwei Stunden vor dem ersten ungeschützten sexuellen Kontakt, danach täglich eine Tablette. Nach dem letzten ungeschützten Sex muss noch zwei Tage lang eine PrEP-Tablette pro Tag eingenommen werden.

Cis Frauen und trans Personen mit Vulva bedürfen nach aktuellem Wissensstand einer siebentägigen Eindosierungsphase mit jeweils einer Tablette pro Tag ohne HIV-Risikosituation. Ebenso muss die PrEP nach dem letzten Kontakt noch sieben Tage einmal täglich ohne HIV-Risikosituation eingenommen werden. Dieses Schema kann beliebig wiederholt werden, wobei es wichtig ist, korrekt zu starten und nach dem letzten ungeschützten Sex die Tablette genug lang einzunehmen.

Die PrEP kann aber auch von allen Personen über eine längere Zeit einmal täglich eingenommen werden – als sogenannte «Dauer-PrEP». Dabei sind ebenfalls die unterschiedlichen Ein- und Ausdosierungszeiten für cis Frauen oder trans Personen

Wer PrEP nach ärztlicher Empfehlung einnimmt, ist vor HIV geschützt. PrEP ist Safer Sex: punktuell bei Bedarf mit «PrEP on demand» oder über eine längere Zeit mit «Dauer-PrEP».

mit Vulva zu beachten. Es besteht kein Unterschied in der Wirksamkeit der PrEP, solange die verschiedenen Schemata korrekt eingehalten werden.

Die Empfehlung zur PrEP-Einnahme basiert auf den unterschiedlichen Infektionsrisiken der verschiedenen Personengruppen. So bestehen bei MSM und trans Personen die höchsten HIV-Infektionsrisiken. Wenn sie wechselnde Sexualpartner haben, kann ihnen aus diesem Grund eine PrEP empfohlen werden. Einfluss auf die Empfehlung hat unter anderem auch, ob eine PEP (HIV-Notfallbehandlung) in den letzten zwölf Monaten eingenommen wurde, Substanzen in sexualisiertem Kontext konsumiert wurden oder sexueller Kontakt ohne Kondom mit wechselnden Partner_innen stattgefunden hat. Heterosexuelle Personen haben ein niedrigeres Risiko einer HIV-Ansteckung. Deshalb wird ihnen PrEP nur empfohlen bei sexuellen Kontakten in Regionen mit höherer HIV-Prävalenz und bei Kontakten mit Personen aus Risikogruppen. Oder wenn sie in einer Beziehung mit einer HIV-positiven Person sind, deren Viruslast noch nachweisbar ist.

Beratung und Betreuung für Menschen mit erhöhtem HIV-Risiko

Bevor PrEP eingesetzt wird, muss eine HIV- und/oder STI-Infektion ausgeschlossen und eine ausführliche Beratung mit Risikoabwägung erfolgt sein. Im Checkpoint Bern bieten wir diese PrEP-Erstgespräche und Folgekonsultationen für MSM und trans Menschen an. Denn die Behandlung erfordert Kontrolltermine alle drei Monate – bei seltener Einnahme mindestens alle sechs Monate. So kann Resistenzentwicklungen und Nebenwirkungen wie Nierenschäden vorgebeugt und STI-Infektionen können rechtzeitig entdeckt werden. Denn gegen diese bietet die PrEP keinen Schutz. An den Kontrollterminen wird jeweils auf HIV, Hepatitis C, Syphilis, Chlamydien und Gonorrhö (Tripper) sowie die Leber- und Nierenfunktion getestet.

Für die Verschreibung ist eine ärztliche Beurteilung notwendig, die durch jährliche Termine in der Infektiologie des Inselspitals gewährleistet wird. Der Checkpoint Bern ist auch ein offizielles Zentrum der SwissPrEPared Studie, die im April 2019 schweizweit gestartet ist und inzwischen 37 Zentren in vierzehn Kantonen zählt. 2022 schliesst die Studie bereits über 5000 Teilnehmer_innen in allen Regionen der Schweiz ein. Das Ziel von SwissPrEPared ist, Menschen mit einem erhöhten HIV-Risiko möglichst gut zu betreuen und neue HIV-Infektionen zu verhindern. Um das zu erreichen, besteht SwissPrEPared aus zwei sich ergänzenden Teilen: Zum einen ist es ein Programm, welches die Qualität bei der Beratung verbessern soll. Zum anderen ist es eine Studie, die wichtige Fragen zur PrEP und zu weiteren relevanten Gesundheitsthemen beantworten soll. SwissPrEPared wird daher von Experten aus der Praxis, der Community und aus der Wissenschaft begleitet.

In Gegensatz zu vielen westlichen Staaten muss die PrEP in der Schweiz von den Anwender_innen weiterhin selbst bezahlt werden. Die Kosten belaufen sich inklusive Medikation auf rund 1'300 bis 1'500 Franken pro Jahr. Bei Klient_innen mit Krankenkassendeckung und tiefer Franchise übernimmt die Krankenkasse die Laborkosten und ärztlichen Jahreskontrolltermine.

Marco Rüegg, Fachmitarbeiter Checkpoint

Wir danken. Für das Jahr 2022.

Wir danken allen Personen, Institutionen und Behörden, die unsere Arbeit ideell gefördert und finanziell unterstützt haben.

Besonderer Dank gebührt

- Dem Kanton Bern: Ohne die Beiträge der öffentlichen Hand könnte die AHBE ihren Auftrag nicht erfüllen.
- Dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) für die Mitfinanzierung des Checkpoint Bern.
- Der Glückskette für die grosszügige Mitfinanzierung des Angebots «Walk and Talk».
- «hab queer bern» für die Spende für das Beratungsangebot für LGBT+ Menschen.
- Der Aids-Hilfe Schweiz für Beiträge aus ihren Fonds.
- Den Einwohnergemeinden, die der AHBE gespendet haben: Belp, Gerzensee, Ipsach, Jegenstorf, Sonceboz-Sombeval.
- Den Kirchgemeinden, die der AHBE Kollekten und Spenden zukommen liessen: Christkatholische Kirchgemeinde Bern, Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Burgdorf, Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Grindelwald; Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Schwarzenburg, Kirchgemeinde Belp, Kirchgemeinde Diessbach bei Bäriswil, Kirchgemeinde Lauperswil, Reformierte Kirchgemeinde Heimberg, Reformierte Kirchgemeinde Spiez, Reformierte Kirchgemeinde Zollikofen, Römisch-katholische Kirchgemeinde Thun, Paroisse catholique romaine St-Imier, Paroisse catholique romaine Tramelan, Paroisse évangélique réformée St-Imier, Paroisse réformée de Tramelan.
- Für ihre Spenden für diverse Projekte: Gilead Sciences Switzerland Sàrl, Zug; Gilead Sciences Europe Ltd; ViiV Healthcare GmbH, Münchenbuchsee; MSD Merck Sharp & Dohme AG, Weftstrasse 4, 6005 Luzern.
- Für die grosszügige Unterstützung von Betroffenen: dem Solidaritätsfonds der Aids-Hilfe Schweiz, Zürich; der Stiftung SOS Beobachter, Zürich; dem Schweizerischen Roten Kreuz SRK, Bern; dem Witwen-, Witwer- und Waisenfonds der Pro Juventute, Zürich; der Aenggi-Stiftung, Bern; der Dr. Eugen Renfer-Stiftung, Liebefeld; dem Bundes-fonds «Finanzielle Leistungen für Menschen mit Behinderung (FLB)»; der Pro Infirmis Schweiz; der Vontobel-Stiftung, Zürich; der Winterhilfe Kanton Bern; der Dr. Max Husmann-Stiftung, Zürich; der Gertrud Rüegg-Stiftung, Zürich.
- Ein besonderer Dank gilt all jenen, die regelmässig spenden, die eine überaus grosszügige Spende überwiesen haben und nicht zuletzt denjenigen, die die Hochzeits- oder Beerdigungskollekte sowie Gedenkspenden der AHBE vermacht oder über den Fonds Nothilfe Menschen mit HIV direkt unterstützt haben.

Sensibilisieren. Ausbilden. Beraten. Präsent sein.

Auch 2022 konnten viele Menschen beraten und unterstützt werden. Nach den pandemiebedingten Einschränkungen konnte wichtige Präventionsarbeit wieder vermehrt mit Schulungen und Aktionen oder auf der Gasse geleistet und so an der Entstigmatisierung der HIV-Infektionen gearbeitet werden.

Schulungen

- 28 Schulungen für (angehende) Fachpersonen
- 64 Schulungen für Schüler_innen resp. im Bereich Arbeitsintegration
- 22 Schulungen in sozial-pädagogischen Institutionen
- 30 Lektionen mit Präsenz von «Positiv sprechen» in 10 Organisationen
- 23 Kurse im Asyl- und Integrationsbereich mit total 229 Teilnehmer_innen
- Insgesamt wurden 1'943 Menschen mit den Schulungen erreicht

Aktionen/Veranstaltungen Migration und MSM

- 192 Stand- und Verteilaktionen im Bereich Migration
- Regionale Umsetzung der MSM-Kampagnen im Mai und November
- Diverse Aktionen durch unsere Interventionsgruppe Checkpoint mobil in der Gay Community

PrEP – Präexpositionen-Prophylaxe

- 345 Konsultationen

Anonymes Beratungs- und Testangebot

- 1054 Beratungen im Checkpoint Bern inkl. House 11 mit diversen Testangeboten

LGBT+ Beratungen

- 275 Beratungen für trans und non-binäre Menschen oder für Fachpersonen zum Thema
- 71 Beratungen für schwule oder bisexuelle Männer
- 28 Beratungen für lesbische oder bisexuelle Frauen

Weitere Angebote

- Face to Face Freierbildung
- Multicolore – für Migrant_innen
- Safe Space – for LGBT+ Migrants and Friends
- Peer to Peer – Begleitung von Menschen mit HIV für Menschen mit HIV
- Positiv sprechen – betroffene Menschen sprechen mit Jugendlichen über ihr Leben mit HIV
- Walk and Talk – für Menschen, die auf der Gasse leben
- House 11 – gynäkologische Sprechstunde für Female Sex Worker

Statistiken

Beratungsstatistik Sexualität und Gesundheit

	2022	2021
Art der Beratung		
Telefonische Beratung	354	311
E-Mail-Beratung	97	98
Persönliche Beratung (v.a. durch Mediator_innen für Migrant_innen)	59	109
Total Beratungen	510	518
Personenkreis		
Population	477	481
Fachpersonen	33	37
Beratungsinhalte (Mehrfachnennungen)		
Fragen zu Sexualität und Gesundheit	79	129
Grundwissen HIV	301	329
Grundwissen STI	197	197
Informationsmaterialien	34	34
Medizinische und psychosoziale Aspekte	34	93
Phobien	14	17
Rechts- und Versicherungsfragen	9	5
Weitervermittlung	125	123
Allgemeine Fragen zu PrEP	45	27

Beratungsstatistik Leben mit HIV

	2022	2021
Anzahl Beratungen	1233	1298
Anzahl Klient_innen (Betroffene)	88	102
Neue Klient_innen	10	13
Klient_innen mit neuer Diagnose	2	1
Sans-Papiers	4	3
Geschlecht		
Frauen	41	48
Männer	44	52
Divers	3	2
Herkunft		
Schweiz	14	20
Subsahara/Afrika	44	55
Osteuropa/Balkan	5	1
Westeuropa	5	5
Asien/Naher Osten	8	8
Lateinamerika/Karibik	8	7
Nordafrika (Maghreb)	1	2
Keine Angabe	3	4
Sprache		
Deutsch	45	58
Englisch	12	13
Französisch	27	29
Andere	4	2
Beratungsinhalte (Mehrfachnennungen)		
Finanzielle Unterstützung	215	166
Gesundheit, HIV, Sexualität	212	213
Psychische und psychosoziale Aspekte	214	280
Krankenkasse und Sozialversicherung	164	267
Unterstützung im Alltag	246	275
Zusammenarbeit mit Behörden/Institutionen	188	249
Ausländer- und migrationsrechtliche Aspekte*	193	–

*Werden erst seit 2022 erfasst

Erfolgreiche Arbeit. Engagierte Menschen.

Team



Chantal D. König
Geschäftsleiterin



Behzad Bahador
Finanzen und Administration



Peter Briggeler
Sexualität und Gesundheit



Maria Furrer
Sexualität und Gesundheit



Julia Egenter
Sexualität und Gesundheit
(Mutterschaftsvertr. ab Okt. 2022)



Karoline Aebi-Popp
Checkpoint Bern



Myshelle Baeriswyl
Checkpoint Bern (bis Feb. 2022)



Stefan Gaschen
Checkpoint Bern



Raphaël Guillet
Checkpoint Bern (ab Feb. 2022)



Anna Hachfeld
Checkpoint Bern



Leilani Lehnerr
Checkpoint Bern (bis Feb. 2022)



Nathalie Meuwly
Checkpoint Bern



Marco Rüegg
Checkpoint Bern



Jonas Rychener
Checkpoint Bern (ab März 2022)



Lisa Tschumi
Leben mit HIV

Mitarbeiter_innen in den Angeboten

Face to Face Freierbildung

Walo Wenger

Checkpoint mobil

Caroline Kirsch
Werner Oberli

Ärztliche PrEP-Sprechstunde

Lorin Bégré
Selene Degrossi
Yonas Martin
Carlotta Riebensahm

Multicolore

Sara Ghebray
Tesfalem Ghebregiorghis
Ramadan Haci
Julie Manga
Direma Martea

Peer to Peer

4 Mitarbeiter_innen mit HIV

Positiv sprechen

4 Mitarbeiter_innen mit HIV

Safe Space Bern

Alexandra Aebi
Daniela Dubs

Walk and Talk

10 Educators (bis Juli 2022)

Vorstand

Franz Schneider, Präsident, Jurist,
Generalsekretär der Direktion Bau,
Energie und Umwelt der Stadt Biel

Natalie Imboden, Vizepräsidentin,
Nationalrätin Grüne Kanton Bern

Patrik Eisenhut, Kassier, Fürsprecher

Hansjakob Furrer, Universitätsklinik
für Infektiologie, Inselspital, Bern

Anna Hachfeld, Universitätsklinik
für Infektiologie, Inselspital Bern

David U. Haerry, eidg. dipl.
Marketingleiter, Berater

Marie-Lou Nussbaum, Sprechstunde
Geschlechtervielfalt, Universitätsklinik
für Kinderheilkunde

Barbara Stucki, Grossrätin Grün-
liberale Kanton Bern